

## Zum Tod von Hans-Peter Dürr. Ein Zuruf – ein Nachruf.

J. Daniel Dahm, 22. Mai 2014

Hans-Peter Dürr ist mit 84 Jahren am 18. Mai 2014 in München gestorben. 1999 traf ich ihn erstmals und er wurde zu einer einzigartigen Begleitung, ein Mensch, der ganz da unten gewesen ist, im Mikrokosmos der Quantenphysik, 10 hoch -24, da, wo die Welt nicht mehr fest ist.

Dieser Nachruf ist ein ganz persönlicher, anders gelingt es mir nicht, ein Zuruf eines Jüngeren, eines Geographen, der im Austausch mit dem Kernphysiker Hans-Peter Dürr viel Zeit verbringen durfte. Einmal sagte ich ihm, mir käme unser Gespräch vor, als würden wir uns im Treppenhaus begegnen, er käme von ganz weit unten und ich von da oben und wir erzählen uns davon, was wir gesehen haben und die Geschichte ist dieselbe, nur die Bilder sind andere. Er verglich das dann mit zwei Fischen, die von zwei Seiten des Aquariums gegen das Glas sich zuklopfen, um sich ihrer selbst zu vergewissern.

Mit seiner Sichtweise auf unsere Welt hat er sich in vielen Freunden und Kollegen und in mir tief verankert.

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Peter Dürr hat sich für die Wissenschaft und die Zivilgesellschaft, für die Kulturen des Denkens und für den Frieden wahrhaftig verdient gemacht. Dafür erfuhr er viel Gegenwind und Angriff, grade auch aus seiner eigenen Fachdisziplin, aber auch viel Anerkennung, die man braucht, um sich mit voller Kraft seiner Überzeugung zu widmen, so z.B. 1987 den Right Livelihood Award (den „Alternativen Nobelpreis“), 2002 den Ehrendoktor Dr. phil. h.c. der Universität Oldenburg und 2004 das Große Verdienstkreuz des Bundesverdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, um nur einige zu nennen. Hans-Peter Dürr hat mit den „harten“ Naturwissenschaften gerungen, all jenen Vertretern der Wissenschaft, die eine Absolutheit im Wissen und der Beschreibung der Welt erreichen wollen, um Verfügungsmacht zu erlangen, anstelle die Orientierung zu hinterfragen, entlang derer operative Entscheidungen getroffen werden.

Er benannte klar, was geändert werden musste. Er wies deutlich auf die Fehlstellungen in unserem Denken und in der Wissenschaft, in der Politik und in der Wirtschaft und er scheute sich nicht, diese unmissverständlich zu benennen und neues weiterreichendes Denken zu verlangen.

Ein reiches Leben, mit dem er uns so vieles geschenkt hat und welches so sehr lohnt, sich an ihm ein Beispiel zu nehmen. Es lohnt sich, seine Bücher, die Türen zu einem neuen Denken öffnen und Mut machen, zu lesen oder wieder aufzuschlagen.

Hans-Peter Dürr erzählte oft, dass er fast 40 Jahre seines Lebens damit zugebracht hat, sich immer tiefer in den Mikrokosmos hinein zu begeben, dort nach einem Urgrund zu suchen, dem kleinsten verbindenden Teilchen auf die Spur zu kommen, es mit der Sprache der Mathematik, die er so herausragend beherrschte, zu erfassen und zu beschreiben. Doch dann ist da Nichts, was es zu fassen gibt, stattdessen pure Potenzialität, sich ständig kreativ neu erschaffende Differenz - statt Teilchen „*Passierchen*“, wie er sagte. Und wenn man ihm dann die Frage stellt, ob er einen großen Teil seines Lebens verschwendet hätte, um schließlich Nichts zu finden, sagte er „*Nein, im Gegenteil, ich bin ganz beruhigt.*“

„*Materie basiert nicht auf Materie*“ – eine unerhörte Aussage, deren Konsequenzen so weit reichen und nicht nur für unser Selbstverständnis, sondern auch für den Umgang mit unserer Welt, der Natur in und um uns, folgenreich ist.

Was bleibt, ist der lebendige Geist, der untrennbar alles verbindet, sich ständig neu erschafft, in Korrespondenz, Resonanz tritt und sich so transformiert und dass, was war, ersetzt. Kreative Innovation und Auflösung, durch die Vielfalt und Unterschiedlichkeit einer genuin (prä-)lebendigen Welt sich immer neu ihren Ausdruck geben. Das Tote existiert, genau genommen, nicht, sagte Hans-Peter Dürr.

Wenn wir stundenlang, Tage über Jahre darüber sprachen, was die Welt im Inneren zusammenhält, wenn wir Hans-Peter Dürr zuhörten und eintauchten in seine Worte und Metaphern, löste sich der Geist von der körperlichen Verhaftetheit im Jetzt ab. Zutage tritt etwas, was uns bekannt vorkommt, eine tiefe Erinnerung an einen Urgrund unseres Wissens, vielmehr eine Wiederberührung mit einer tiefen „*Abnung*“, wie er oft sagte, die zugleich Gewissheit ist. Etwas, das wir nicht wirklich verstehen können, was im wahren Sinne des Wortes nicht begreifbar ist, aber unser aller Verbundenheit begründet. Als ihn einmal ein Leser der Potsdamer Denkschrift sagte, er hätte sie eigentlich nicht verstanden, antwortete er ihm „*Ach, das ist gut, dann sind Sie ganz nah dran. Wir haben sie auch nicht verstanden.*“

Es war ein Ringen mit den Worten und Metaphern, um das Unfassbare zum Ausdruck und in Erinnerung zu bringen.

Hans-Peter Dürr war ein Meister der Sprache und Gleichnisse. Es sind die Fuseln, die vielen Verbindungen und Berührungen, die den Zusammenhalt eines Wollknäuels schaffen, nicht der Faden, so zeigte er uns. Nicht eine dingliche Realität, keine aus Teilchen zusammengesetzte Welt, die in ihrer Grundstruktur mechanistisch ist. Anstelle statischer Stabilität tritt die dynamische Stabilisierung des Lebendigen, wir balancieren uns von einer Instabilität zur anderen, so wie beim Laufen. „*Auch das Unwahrscheinliche geschieht in Zukunft wahrscheinlicher.*“ Und dann schlug er sein Chaospendel an, um zu zeigen, dass diese Welt und wir Menschen darin nicht prädestiniert sind, jeder noch so klitzekleinste Impuls auf alles wirkt, und daraus folgt, dass „*die Zukunft offen und gestaltbar*“ ist.

So machte er deutlich, dass wir eben in einer (Beziehungs-)Wirklichkeit leben, einer Welt mit Grenzen, in der alle und alles durch unbegrenzte Wirksamkeit ihren Ausdruck finden und so, immer wieder neu, alles verändern. Daraus resultiert Verantwortlichkeit für unser Handeln, indem tatsächlich durch uns das Hier und Jetzt und die Zukunft gestaltet wird. Erst durch die Nichtfassbarkeit der Welt und die Unschärfe ihrer Zusammenhänge löst sich Ohnmacht auf und wird zur Handlungsfähigkeit.

Im Tanz, im Spiel und Musizieren erfahren wir das zusammen immer neu; und immer wieder forderte Hans-Peter uns zum gemeinsamen Tanzen auf.

Hans-Peter Dürr hat uns so viel mit auf den Weg gegeben und aufgefordert Stellung zu beziehen und uns für ein kreatives Miteinander in Frieden und in Liebe konsequent einzusetzen.

Hans-Peter Dürr war ein Mensch, der wahrhaftig „*den Mut hatte, lebendig zu sein*“.

Alles Gute, lieber Hans-Peter, vielen Dank, dass Du Dich uns so lange geschenkt hast.